

Begegnung mit dem Christkind 2

Einst ging ich durch den Winterwald,
es war schon Nacht und bitterkalt.
Die Tiere legten sich zur Ruh´,
Mutter Natur schaut gütig zu.

Der Wind peitscht eisig ins Gesicht,
ich spürte meine Füße nicht.
Die Beine drohten zu versagen,
die mich den ganzen Tag getragen!

Ich hielt es einfach nicht mehr aus,
ich musste in den Wald hinaus,
mein Leben schien mir zu entrinnen
ich wollt´ allein sein, mich besinnen.

Im Gedanken steht´s versunken
und auch im Selbstmitleid ertrunken,
bin ich – so scheint ´s – vom Weg geraten,
als Lohn für meine Missetaten.

„Gott Lob!“, rief ich: „Dort ist ein Haus!
Und es scheint auch noch Licht heraus.“
„Was für ein Glück.“, dacht ich bei mir,
´ne alte Frau stand in der Tür.

Sie sagte nur: „Komm rein mein Kind.“
Mir schien die gute Frau war blind!
„Mein Kind,“ sagt sie, ich bin ein Mann,
der viel erlebt und viel getan.

Nun sei es so, ich ging hinein
und fühlte mich sogleich daheim.
Wie seltsam diese Sympathie,
an diesem Ort war ich noch nie!

Mir war, als kannt´ ich diese Frau,
woher, das weiß ich nicht genau.
Ich wusste nur, ´s war wunderbar,
als ich in ihre Augen sah.

Vertrautheit öffnet Mund und Herz,
so redete ich meinen Schmerz,
Stück für Stück von meiner Seele,
auch meine Schand´ ich nicht verhehle.

Mit einem mal wurd´s hell im Raum,
und meine Augen sahen kaum,
was mit der alten Frau geschah.
Das alles war so sonderbar!

Da war es wieder, welch ein Glück!
Das Bild, es kehrt zu mir zurück,
wie es einst mein Wunsch vor Jahren,
als dies meine Augen sahen.

Vor mir da stand in voller Pracht,
das Christkind in der dunklen Nacht.
In seinem Licht blieb nichts verborgen,
kein Schmerz, kein Tadel, keine Sorgen.

Sein sanfter Blick durchdrang mein Herz,
da hob es ab, ging himmelwärts.
Und was mich quälte lange Zeit,
von aller Last war ich befreit!

Mit einem mal war alles aus,
die alte Frau, es gab kein Haus!
Verwundert schaute ich umher,
sah nur noch Mond und Sternenmeer.

Der Sterne Schein, man glaubt es kaum,
war es real, war es ein Traum,
den rechten Weg zeigt er mir an,
dass ich mich nicht verlaufen kann!

So fand ich in mein Haus zurück,
und dann, zum allergrößten Glück,
hört´ ich eine Stimme sagen:
„Wer an mich glaubt, muss nicht verzagen!“

© by Gerhard Haider
gerhard.haider@ideal4you.at
<http://ideal4you.at>